



63



104

100 10

2. 0. 13.

~~1. 0. 24.~~



BIBLIOTHEK
des Königl.
DOM-GYMNASIUMS
— ZU —
MAGDEBURG.



3

Beschreibung

einiger

Sutter = Kräuter,

als:

- I. Lucerne. II. Burnet oder Pimpinelle.
III. Thimothii. IV. Birdgras. V. Tre:
foil. VI. Kengras. VII. Weissen Klee.
VIII. Rothen Klee, und IX. Turnips.

Nebst

Anweisung,

Wie selbige zu cultiviren und zu nutzen.

Magdeburg,

gedruckt mit Faberschen Schriften. 1768.



Von Lucerne und deren Eigenschaft.

Dieses Kraut ist ohnstreitig eines der allerbesten Futter-Kräuter für Pferde, Kind-Vieh und Schaaf, sowohl grün, als auch wenn Heu davon gemacht worden. Pferde können dabey, weil es sehr nahrhaft, die stärkste Arbeit thun, und bleiben immer bey guten Kräften, und wenn sie im Winter das Heu davon hinreichend erhalten, kan ihnen ohne Nachtheil ein Drittel von ihrem gewöhnlichen Deputat an Korn abgezogen werden.

Die Erfahrung bezeuget, daß kein Gras so sehr die Milch bey Kühen vermehret, als dieses Kraut, da es aber sehr Futter-reich ist, so kan es gefährlich für selbige seyn, wenn sie im Anfang zu hitzig davon fressen, zumal des Morgens, wann der Thau noch auf selbigem ist, sie müssen daher allmählig mit wenigem zur Zeit im Anfang daran gewöhnet werden.

Wenn der gehörige Boden zu diesem Futter-Kraut gewählet, auch sonst nach der folgenden Anweisung bey der Cultur desselben verfahren worden, so kan es 15 und mehrere Jahre auf einem Flecke stehen, und 3 bis 4 mahl im Sommer abgemähet werden, solches geschiehet jedesmahl,



mahl, wenn die Blütthe eben angefangen auszu-
brechen, es kan alsdenn grün gefüttert, oder
auch Heu davon gemacht werden, länger darf
man es aber nicht stehen lassen, weilen es sonst
nicht nur zu stark im Halm, und dahero dem
Vieh unangenehm zum fressen wird, sondern
auch die besten Kräfte durch zu vieles Verblü-
hen verliethret.

Wenn es grün gefüttert werden soll, so ist
am besten, besonders bey Kühen, es einen Tag
zuvor abmähen zu lassen.

Wenn man Heu von diesem Kraut machen
will, muß es wie zuvor gemeldet, wenn es zu
blühen angefangen, abgemähet, und nicht wie
anderes Gras geschüttet, sondern nur in Schwad-
den liegend, umgewendet werden, weilen es
durchs Schütten zuviel von denen zarten Blät-
tern, welche eher trocken, und alsdenn leicht
von dem Halm abbrechen, verliethret, es muß
dahero desto öfterer in Schwaden von einer
Seite zur andern umgewendet, und sehr vorsich-
tig damit umgegangen werden.

Vom erforderlichen Boden zur Lucerne.

Weilens dieses Kraut sehr lange und dicke Wur-
zeln treibt, und durch dieselben die Nah-
rung fürnehmlich aus der Tiefe des Bodens
sucht, so erfordert es einen guten lockern und
fürnehmlich einen tiefen Boden, das ist, einen





solchen Boden, dessen Erdbreich in einer gewissen Tiefe von eben der Güte als an der Oberfläche ist; dahero auch der gute Wachsthum der Lucernen, fürnehmlich von der Güte des Bodens in der Tiefe abhängt. Wenn man also die Lucerne auf einen Boden, der etwa nur einen halben Fuß tief, gut ist, hernach aber schlechten Sand, kiesigten oder sonstigen schlechten Grund hat, säet, so wird sie zwar im Anfang wachsen, niemals aber zu ihren Flor kommen, weiln sie ihre Wurzeln nicht tief einschlagen, und aus dem schlechten Boden nicht die gehörige und erforderliche Nahrung ziehen kan.

Man muß also für Lucerne einen solchen Boden wählen, der in der Tiefe gut ist, dabey darf er nicht feucht seyn, weiln sonstn die Wurzeln der Lucerne, welche nach Beschaffenheit des Bodens dick und lang werden, und in einem sehr guten Boden oftmahlen 3 bis 4 Finger dick, und 6 und mehrere Fuß lang wachsen können, verfaulen würden.

Von Präparation des Bodens.

Da das Unkraut der Lucerne sehr nachtheilig ist, und sie sehr leichte überwältiget und nach und nach vertilget, wenn man demselben nicht bey Zeiten Einhalt thut; so ist eine Hauptsache, daß man das Unkraut erst aus dem Lande schaffe, zu welchem Ende man das Land, so



so zur Lucerne bestimmet ist, vor Winters umpflüget, und in rauhen Furchen dem Frost und Winter-Bitterungen exponiret liegen lässet, im Frühjahr aber so bald man wegen des Frostes nur in die Erde kan, wird das Land geeget, und wieder gepflüget, und continuiret man alsdenn mit Eggen und Pflügen, (welches nach Proportion immer tiefer geschehen muß) so oft es die Bitterung zulasset, bis im May, wo es Zeit zum säen ist, und muß man kein Mittel versäumen, das Unkraut so viel immer möglich, aus dem Lande zu bringen. Daher man auch, wenn das Land sehr unrein ist, am besten thut, daß man schon einen Sommer vorher auf dessen Reinigung und gute Zubereitung sein Augenmerk richtet, und es etwa mit einer solchen Frucht besäet oder bepflanzt, welche das Ausjäthen und Aushacken des Unkrauts erfordert, wie z. E. Weißkohl, oder Erdäpfel, oder eine sonstige Frucht, welche reihen weise gepflanzt, und zum bessern Wachsthum einige malen vom Unkraut gereiniget, und mit einer Hacke behacket werden muß, wodurch das Land nicht nur reine, sondern auch durch das Behacken und Anhäuffen der Erde, und durch das nachherige Ausgraben der Früchte, recht lucker, mürbe und fruchtbar wird, und eine gute Präparatur zur Lucerne erhält.





Von der Zeit u. Methode Lucerne zu säen.

Wann das Land zur Lucerne solchergestalt vollkommen vom Unkraut gereiniget, und durch öfteres Pflügen und Eggen recht mürbe und locker gemacht worden; so wird vor dem letztern Pflügen zur Saat das Land mit ordinairen Stallmist gedünget, selbiger muß aber etwa 3 oder 4 Wochen vorher in einen Haufen zusammen gelegt werden, damit er recht zur Fermentation komme, er wird alsdenn aufs Land verbreitet, und gleich unter gepflüget, damit das Salz und beste Kraft des Düngers nicht zu evaporiren Zeit habe.

Alsdann wird der Saame am Ende Aprilis oder Anfangs May gesäet, solches geschiehet entweder mit Gerste oder Hafer, und zwar folgender weise, die Gerste oder Hafer wird wie sonst gewöhnlich, zuerst gesäet und eingeeget, jedoch NB. nur die Hälfte der sonst gewöhnlichen Einsaat, alsdenn wird auch das Lucern-Saat, und zwar 8. Pfund zu einem Magdeburgischen Morgen à 180 \square R. gleich dem Korn überher gesäet, und mit einer leichten Egge eingeeget, und zuletzt mit einer leichten Walze einmal übergewalzet, damit der Boden etwas feste gesetzt, und die noch etwan vorhandene Erd-Klösser zerdrückt werden, zu welchem Ende im Fall das Land schwer ist, die Walze auch schon vorhero bey Zubereitung des Landes gebrauchet werden muß.

Vieler





Vieler und starcker Regen, nachdem der Lucern-Saamen eben gesäet worden, ist demselben schädlich, weilen alsdenn der Saame zu geschwinde aufgeschwellet und birstet, wenn aber nach dem Säen 4 oder 5 Tage gut Wetter gewesen, so ist der Saame nicht mehr in Gefahr, dahero man auch dahin zu sehen hat, daß das Säen in guter Witterung geschiehet, und thut man am sichersten, auf gute Witterung zu warten, wenn es auch bis medio oder Endes Maji dauren solte.

Man läffet das mit der Lucerne gesäete Korn zur völligen Reife gelangen, und mähet und erndtet es wie sonst gewöhnlich, es wäre denn, daß solches etwan zu starck wüchse, und die jungen Lucernen-Pflanzen zu ersticken Gefahr liefen, in welchem Fall man lieber das Korn grün abmähet, um aber solches zu verhüten, muß man das Korn, wie schon vorhero erwehnet, nicht dicker als die halbe sonst gewöhnliche Einsaat säen, indem es der Lucernen schädlich, wenn sie zu jung gemähet wird, weil sie sich verblühet, und hernach nicht so gut und geschwinde wieder wächset.

Wenn also diese Präcaution genommen und die Lucerne zum erstenmal mit dem Korn abgemähet worden; so kan sie hernach vor Winters noch einmal abgemähet werden, und muß man von Anfang so viel möglich, das darzwischen aufgekommene Unkraut ausziehen, damit die Lucerne erst die Ueberhand gewinne. Wenn indessen



noch Unkraut darzwischen aufwächst; so kan man solches im nächsten Frühjahr mit einer größeren eisernen Egge ausseggen, gleich wann der Frost aus der Erde gegangen, und der Boden durch das Aufthauen noch locker ist, zu desto bessern Effect beschweret man die Egge mit einem Klotz, Holz, oder Stein, und egget alsdann einigemal in die Länge und Breite über der Lucerne weg, wodurch denn das Unkraut ausgezogen wird, dem Lucern aber keinen Schaden thut, weil selbiger alsdenn schon so lange Wurzeln gefasset, daß ihn die Egge nicht ausreißen kan. Dieses Eggen wird jedesmal wiederholet, wenn sich Unkraut wieder bliessen lästet, und zwar alsdann, wenn die Lucerne eben abgemähet worden, wenn dieses geschieht, und solchergestalt der Boden allezeit vom Unkraut rein gehalten wird; so kan die Lucerne nach Beschaffenheit des Bodens 20. und mehrere Jahre, an einem Orte stehen, ohne daß sie durch die Länge der Zeit deterioriret wird.

Von der Methode, diesen Saamen Reihen weise zu säen.

Man säet diesen Lucernen-Saamen auch in Reihen, um das Land in denen Zwischen-Räumen desto besser vom Unkraut rein halten zu können, es ist aber die vorhero beschriebene Art die Lucerne unter Korn zu säen zu präferiren, wenn man nur das Land vorhero gut gereiniget



reiniget hat, und hernach zu der beschriebenen Zeit mit der Egge beegget.

Man verfähret indessen, um es reihen weise zu säen, auf folgende Art: nachdem das Land auf vorbeschriebene Art gut zubereitet worden, so machet man nach einer Schnur mit einer Harcke, oder andern Instrument kleine $\frac{1}{2}$ Zoll tiefe Furchen in das Land, und zwar $\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß auseinander, streuet den Saamen in diese Furchen mit der Hand gang eben aus, und ziehet die Furchen mit der Harcke wieder zu, wenn alsdenn das Unkraut in denen Zwischen-Räumen sich zeigt, wird es von Zeit zu Zeit ausgehacket, auch wol diese Zwischen-Räume umgegraben, dadurch denn das Land nicht nur rein vom Unkraut, sondern auch locker und dadurch denen Wurzeln des Lucerns neue Nahrung zugeführet wird. Auf diese Art wird aber kein Korn mit gesäet, und geschiehet das Säen zu eben der Zeit, wie auf die vorbeschriebene Art, nemlich Endes Aprils, oder Anfang May.

Saamen von diesem Kraut zu ziehen ist misslich, und die Frage, ob solcher hier zu Lande zur gehörigen Reife kommen, und zum fernern Gebrauch tauglich seyn mögte.

Die Erfahrung wird indessen hierin am besten durch selbst anzustellende Versuche belehren. Noch ist anzumercken, daß man den Lucerne in seinem Wachsthum sehr beförderlich seyn kan,





wann man ihm etwan alle 3 Jahre mit gutem Dünger zu Hülfe kömmt, solches geschiehet auf folgende Weise, man nimmt gang kurz gerotteten Stall-Mist, welcher auch wohl vorhero mit gutem Modder aus Teichen oder Grabens durcheinander geleyet werden kan, streuet solchen im Monath November gang eben über den Lucerne aus, und läset ihn solchergestalt liegen, da denn die Kraft und Salz des Düngers sich an die Wurzeln des Lucerne ziehet, und solcher zum Wachsthum sehr beförderlich ist. Wenn auch der Lucerne nicht dick genug stehen, oder hin und wieder Pflücken ausgegangen seyn solten, so streuet man über diesen kurzen Dünger im Frühjahr einigen Saamen auf die kahlen Stellen aus, wenn man alsdann auf vorhero beschriebene Art mit der Egge verfähret, so wird der Saame hinreichend, bedeckt und gut aufgenommen. Es läset sich auch der Lucernen, wenn er noch nicht zu alt geworden, verpflanzen, man kan also auch im ersten Jahre an denen Orten, wo er zu dick stehet, einige Pflanzen ausziehen, und auf die kahlen Stellen wieder verpflanzen.

Vom Burnet, und dessen Eigenschaften.

Burnet oder Pimpernelle, unter welchen letzteren Nahmen es auch in denen Gärtens bekannt ist, indem es häufig zum Salat unter
andern



andern Salat-Kräutern genommen wird, ist ebenfalls ein fürtrefflich Futter-Kraut für Rind-Vieh, Pferde und auch Schaafe. Es wird von diesem Vieh sehr gerne gefressen, und ist demselben sehr gesund.

Es vermehret sehr die Milch bey denen Kühen, und giebt derselben und der davon verfertigten Butter keinen üblen Geschmack, als welche Eigenschaft wohl andere dergleichen starck riechende Kräuter an sich haben.

Vom erforderlichen Boden zum Burnet.

Dieses Kraut will schon mit einem schlechtern Boden als die Lucerne verließ nehmen, und kommt wol in einem sandigten, steinigten und leichten Boden fort, wenn er nur nicht gar zu mager und unfruchtbar, und einer Sand-Schelle gleich ist, jedoch verträgt es sich auch mit einem guten Boden, nur muß er nicht naß und feucht seyn.

Von Präparatur des Bodens zum Burnet.

Da dieses Kraut gleich der Lucerne im Anfang leicht vom Unkraut überwältiget wird; so muß auf Reinigung des Bodens vom Unkraut sehr gesehen, und solches gleich wie bey der Lucerne gemeldet worden, durch verschiedenes Bepflügen und Eggen des Bodens im Frühjahre bewürcket werden, alsdann wird das Land mit kurz gerot-

tetem





tetem Mist, vor dem letzten Bepflügen gedünget, und muß der Mist einige Zeit vorher in einem Haufen zusammen gefahren werden, damit er recht zur Gährung gekommen, und der Unkrauts-Saamen, welcher sich in dem frischen Mist befindet, dadurch vertilget werden.

Von der Zeit und Methode diesen Saamen zu säen.

Das Säen dieses Saamens geschiehet vom April bis zum August, und kan man denselben gleich der Lucernen, mit, oder auch ohne Korn säen, letzteres ist am mühsamsten, weil man alsdenn dieses Futter-Kraut im ersten Jahre, nachdem es aufgegangen, sehr sorgfältig vom Unkraut reinigen muß, weil sonst dasselbe sehr leicht die Ueberhand gewinnet, und die Burnet-Pflanzen nicht alle aufkommen lästet, sondern nach und nach unterdrückt.

Wenn man früh im April oder May säet, so ist am besten etwas Sommer-Korn darunter zu säen, und zwar knap die Hälfte der sonst gewöhnlichen Einsaat, dieses beschattet nicht nur die jungen Burnet-Pflanzen, bey etwa einfalender grossen Trockne, sondern thut auch dem Unkraut vielen Einhalt. Man lästet alsdenn das Korn, wie bey der Lucerne angewiesen, zur gehörigen Reife kommen, und erndtet es wie sonst gewöhnlich ein. Beym Säen dieses Saamens





mens verfährt man auch wie beyn Lucerne gelehrt worden, nemlich: erstlich wird das Korn wie gewöhnlich, gesäet und eingeegget, und alsdenn säet man 8 Pfund dieses Saamens auf einen Magdeburgschen Morgen à 180 \square R. und egget es mit einer leichten Egge ein.

Dieses Kraut bringet zweymal im Jahr seinen Saamen und zwar sehr reichlich, so, daß man von einem Morgen wohl 15 bis 18 Scheffel erndten kan, wenn das Kraut sehr guten Wachsthum hat.

Im ersten Jahr thut man am besten, es nur einmal abzumähen, wann es daher im May mit Korn besäet worden, wird es mit dem Korn, wenn solches zur Reife gekommen, zum erstenmahl abgemähet, und wird alsdenn spat im Herbst, und früh im Frühjahre eine gute Hütung abgeben, hernach kan es drey- bis viermahl im Jahr zu grünen Futter abgemähet, oder auch Heu davon gemachet werden, und zu beyden Behuf muß man es abmähen, wenn es angefangen zu blühen, weil es sonst zu starckhalmicht wird. Will man aber den Saamen davon gewinnen, so läset man es so lange stehen, bis solcher zur Reife gekommen, da indessen der Saame sehr leicht ausfällt; so muß man darauf genau achten, und das Kraut früh Morgens, wenn der Thau noch darauf ist, abgeschnitten, und denselben oder den folgenden Tag gleich abge-



abgedroschen werden, um den mehresten Saamen davon zu bekommen. Das Stroh wird alsdenn getrocknet, und da es zu Heu-Futter zu starckhalmigt geworden, wird es alsdenn zum Heyel geschnitten, und giebt, nebst dem noch darin gebliebenen Saamen, ein fürtreffliches Futter, indem der Saamen wie Haaser füttert, und von denen Pferden, so erst daran gewöhnet worden, dem Haaser wo nicht vorgezogen, doch gleich geschäset wird. Da nun dieses Kraut, wie vorhero gemeldet, im Saamen sehr ergiebig ist; so ist es aus diesem Grunde ein sehr nützliches Futterkraut.

Es kan übrigens, wenn der Boden nicht gar zu schlecht, und wenn es gleich dem Lucerne alle zwey oder drey Jahre mit etwas Dünger erfrischt wird, zehen und mehrere Jahre auf einem Fleck stehen, jedoch muß das darzwischen auffkommende Unkraut fleißig weggeschafft werden.

Wenn es denen Pferden zum erstenmal im Frühjahre gegeben wird, so purgirt es selbige starck, es ist aber solches denenselben sehr gut, und befinden sie sich allezeit wohl darnach.

Vom Thimothy-Graß und dessen Eigenschaften.

Dieses Graß qualificiret sich zum Grün-Futter sowohl, als auch zum Heu vor Kind-Vieh und Pferde, und wird von selbigen gern gefressen.

Es



Es läſſet ſich zwey- bis drey- mal zum Heu, und mehrmal zum Grün-Futter abmähen, und wird zwey bis drey Fuß lang, wenn es in ſeinen rechten Boden ſtehet, und ſiehet bey gutem Flor, einer der ſtärckſten Waizen-Fluren ähnlich.

Man muß es zum Grün-Futter und auch zu Heu machen, wenn es anfängt in Halme zu ſchieſſen, und die Saamen-Aehre zu blühen anfängt. Wenn man den Saamen zur völligen Reife kommen läſſet, ſo wächſet es bis zu fünf Fuß in die Höhe, und ſiehet alſdenn einer Korn-Flur, welche zu reifen beginnt, vollkommen ähnlich, es nimmt alſdenn auch die Eigenschaft und Couleur des Rocken-Strohes völlig an, und kan zu gleichem Behuf, nemlich zum Heuel, oder auch zum Streuen in die Ställe gebraucht werden, und muß wie Stroh in Bunde gebunden und auf gleiche Art behandelt werden.

Weil der Saame ſehr fein und leicht iſt, und wenn er reif wird, ſehr leicht vom Winde ausgewehet werden kan; ſo muß fleißig darauf geachtet werden, und das Stroh, ſo bald man vernimmt, daß der Saamen zu reifen beginnt, abgemähet, auch gleich abgedroſchen, hernach aber vollends trocken gemacht werden.

Vom erforderlichen Boden zu dieſem
Graz.

Dieſes Kraut erfordert fürnemlich einen feuchten und naſſen Boden, wie z. E. in Meſchen
und



und Brüchern, es wächst zwar auch auf trockenem Boden, allein nicht mit so gutem Fortgang, und sind solche daher mit mehrerm Nutzen mit andern Arten von Gras-Kräutern zu besäen, wenn man aber einen solchen feuchten Boden oder morastiges Terrain hat, wo man nichts anders bauen kan, so besäe man es mit diesem Saamen.

Von Präparatur des Bodens und Zeiten zum säen.

Dergleichen morastiges und feuchtes Land kan nicht gepflüget werden, es muß daher um diesen Saamen drein zu säen, gegraben werden, und muß man eine solche trocken Jahres-Zeit abwarten, da solches möglich ist, dabey muß man alsdenn dahin sehen, daß das Terrain so viel möglich, von groben Unkraut gereiniget werde, damit der Saamen dieses Grases im Anfang nicht zu sehr im Aufkommen behindert, und vom Unkraut unterdrückt werde. Wenn es alsdenn einmal aufgekommen und die Oberhand bekommen, so wurzelt es so starck ein, und macht einen solchen festen Boden, daß das Vieh allenthalben überweg gehen kan, wo es vorhero einziefel und stecken blieb.

Eben die Zeit, da ein solches Terrain gegraben werden kan, muß auch zum Säen des Saamens in Acht genommen werden. Die trockenste



neſte Zeit vom Februar. bis Octobr. muß dazu
gewählet werden, ſo bald das Land umgegraben
iſt, ſäet man 4 Pfund dieſes Saamens per
Magdeburgſchen Morgen, und harcket das
Land nach dem Säen gelinde über.

Dieſem Graſe kan man im Wachſthum ſehr
beförderlich ſeyn, we in man es etwa alle zwey
oder drey Jahr mit gutem kurzen Dünger über-
legt, ſolches geſchiehet im November oder De-
cember, wann es nicht alsdenn etwa gar unter
Waffer ſteht, und ſolchergeſtalt kan es lange
Jahre unveränderlich genuſet werden.

Vom Birdgraß und deſſen Eigenſchaften.

Dieſes iſt ein ſehr feines dünnhalmigtes Graß,
welches eine auſſerordentliche ſchöne grüne
Couleur hat, und ſelbſt, wenn es zum Heu ge-
macht worden, beybehält, auch alsdenn einen
fürtrefſlichen Geruch von ſich giebt. Es wäch-
ſet zu $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch, und wenn man es zur völ-
ligen Reife des Saamens ſtehen läſſet, wächſet
es zu $4\frac{1}{2}$ Fuß heran, und behält die grüne
Couleur und ſchönen Geruch, wenn es trocken
geworden, allezeit bey, ohngeachtet die Krafft
des Graſes wie bekannt, durch den Saamen
ſehr erſchöpft wird. Es läſſet ſich, wenn es
in ſeinem erforderlichen Boden ſtehet, drey- bis
viertmal zum Grün- und Heu-Futter abmähen,
welches





welches allezeit geschehen muß, wenn es zu bli-
hen beginnet.

Es wird von Kindevieh, Schaafen und Pfer-
den sehr gerne gefressen, ja selbst, wenn der
Saamen daran reif geworden, und alsdenn
schon starck im Halm ist, und mehr die Eigen-
schaften des Strohes angenommen, wird es vom
Bieh so gern als das beste Heu gefressen.

Vom erforderlichen Boden.

Dieses Gras liebet vorzüglich einen sehr guten,
leichten und trocknen Boden. Da es aber
ein ausserordentliches feines Gras ist; so ist es
vorzüglich im Anfang der Gefahr vom Unkraut
unterdrückt zu werden unterworfen, dahero
man mit der größten Sorgfalt den Boden vor-
hero durch öfteres Bepflügen und Eggen vom
Unkraut reinigen und befreyen muß, zu welchem
Ende man am besten thut, daß man das Land
schon einen Sommer vorher dazu präpariret,
und wie auch beyhm Lucerne schon angewiesen
worden, etwa mit einer solchen Frucht besäet,
welche das Behacken und Reinigen vom Un-
kraut erfordert.

Zeit und Methode, diesen Gras- Saamen zu säen.

Es wird am besten im Frühling vom März bis
ult. April gesäet, und zwar mit etwas Gerste
oder





oder Haaser, wovon aber kaum die Hälfte der sonst gewöhnlichen Einsaat genommen werden darf.

Das Korn wird zuerst, wie gewöhnlich, gesäet, nachdem das Land vorhero ganz fein zubereitet, und auch vor dem letzten Bepflügen mit etwas kurzem und gut gerotterem Mist gedünget worden. Der Saame dieses Grasses wird alsdenn überher gesäet, nachdem das Korn vorhero gehörig eingeegget worden, und wenn der Saame gesäet, wird er nur einmal mit einer Walze egal überwalket, weil der Saame nicht leidet, daß er tief unter Erde kömmt.

Ein Pfund dieses Saamens ist auf einen Magdeburgschen Morgen zu 180 Quadrat-Ruthen hinreichend, weil er sehr fein und leicht ist, und muß man zum Säen ein ganz stilles und gelindes Wetter wählen, damit der Wind den Saamen nicht verwehet und auf einen Fleck wirft.

Dieses Kraut läffet sich sehr leicht durchs Bepflanzen vermehren.

Ein Busch oder Staude davon kan in sehr viele Theile zerrissen und wieder verpflanzet werden, und wächst fort, wenn nur das allgeringste von Wurzel daran geblieben. Man kan solchergestalt nicht nur die kahlen Stellen auf dem mit diesem Grass besäeten Lande auspflanzen, sondern man kan auch expreß ein ganz



Stück Land, welches vorher wohl präpariret und vom Unkraut gereiniget worden, mit leichter Mühe Reihenweise mit diesen Gras-Pflanzen besetzen, welches denn den Nutzen hat, daß man in denen Zwischen-Räumen das Unkraut leicht ausgäten kan, wenn alsdenn diese Pflanzen heran wachsen und Saamen gewinnen, und derselbe (weil er sehr inegal reif wird) sich größtentheils selbst wieder in die reingehaltene Zwischen-Räume aussäet; so wird es in kurzer Zeit dergestalt zusammenwachsen, daß es alsdenn kein Unkraut mehr aufkommen läset, sondern für demselben die Ueberhand gewinnet, und einer grünen Kornflur ähnlich siehet, und nach Beschaffenheit als eine Wiese mehr oder weniger zum Grün- oder Heu-Futter abgemähet, und auf solche Art lange Jahre genuket werden kan.

Will man Saamen von diesem Grase gewinnen; so muß man genau darauf achten, und so wie eine Stauden reif geworden, abschneiden, weil derselbe wegen seiner Leichtigkeit bald auswähet. Wenn es solchergestalt auf einen guten Boden gebracht worden, so ist es ein sehr einträgliches Gras, welches sich lange auf einem Fleck conserviret, und sehr geschwinde nach dem Abmähen wieder wächst, besonders wenn man ihm dann und wann im November mit ein wenig guten kurzen Dünger zu Hülfe kommt.

Vom



Vom Rey-Gras, Trefoll, und vom weißen Klee.

Diese drey Sorten von Futter-Kräuter werden gemeiniglich und am besten in einer Melange zusammen gesäet, da sie denn nicht allein ein fürtrefflich grün Futter, sondern vorzüglich ein gesundes und gutes Heu geben.

Das Rey-Gras hat die gute Eigenschaft, daß es fast mit allen Arten von Boden sich verträgt, und wenn es einmal angewachsen, nicht leicht vom Frost oder Hitze angefochten wird, es wächst aber auch nicht sehr geschwinde wieder, sondern es giebt nur einmal im Jahr eine gute Heu-Erndte, hernach aber eine fürtreffliche Nachweide, und im Frühjahr ist es sehr zeitig eine gute Weide für jungem Vieh und sonderlich Schaaf, welche letztere es von der Fäule curiren soll, wenn sie nicht zu weit darin gekommen, weil es von einer besonders trockenem Natur ist.

Trefoll, oder Teutsch, Hopfen-Klee, ist eine Art Klee, so gelbe Blumen trägt, und gleich dem gemeinen Klee drey Blätter, so aber kleiner sind, hat, es wird auf guten Wiesen häufig unterm andern Grase gefunden, und ist ein besonderes gesundes Futter, so wohl grün als im Heu.

Es verträgt sich am besten mit einem Boden, der weder zu trocken noch zu feucht ist.





Man säet es zwar auch allein, aber besser ist es, in oben erwehnter Melange von Key-Gras und

Weissen Klee. Dieses ist eine bekannte Art Klee, der weisse Blumen trägt, häufig in guten Wiesen gefunden wird, und nicht so sehr in die Höhe wächst, als er sich in der Breite ausdehnet, und einen dichten und festen Rasen macht.

Da der Engelländer keine commune Hütungen, Abtriften, oder Heyden hat, um sein Vieh zu weiden; so muß er sich auf seinen eigenen Ländereyen Hütungen machen, und bedienet er sich vornehmlich dieser drey Kräuter, um einen Theil seiner Ländereyen, welches eine Weile Korn getragen und dadurch erschöpft ist, damit zu besäen, um es solchergestalt als eine Hütung einige Jahre liegen zu lassen, sein Vieh darauf zu treiben, und mittlerweile das Land dadurch auszuruhen, und es zu künftigen Korn-Erndten desto fähiger zu machen.

Die Methode diese drey Kräuter zu säen.

Das Land wird darzu durch verschiedenes Pflügen recht fein und gut präpariret, als wenn man Gerste darin säen wolte, und ist es nicht schädlich, wenn man es mit ein wenig gutem Dünger bedüngen kan, alsdenn besäet man das Land im Frühjahre mit einer halben Einsaat von Gerste oder Haaser auf sonst gewöhnliche Art, nachdem





nachdem solches gehörig eingeegget, wird erst der Neugraß-Saamen etwan 16 bis 20 Pfund zu einem Morgen übergesäet, und alsdenn auch der gelbe und weisse Klee, welche zusammen meliret, und von erster Sorte etwa 4 bis 5 Pfund, und von letzterer Sorte 8 bis 9 Pfund genommen, und zusammen übergesäet werden können, alsdenn wird alles gelinde eingeegget.

Man läffet alsdann das gesäete Korn zur gehörigen Reife gelangen, und erndtet es, wie sonst gewöhnlich, ein; nachhero werden die gesäeten Kräuter bey guter Witterung noch vor Winters dergestalt heranwachsen, daß sie entweder abgemähet, oder abgehütet werden können. Im folgenden Frühjahr kan man im mangelnden Futterungs-Falle zeitig Vieh darauf treiben, und es hernach zu einer Heu-Erndte die gehörige Zeit von der Hütung verschonen, im Herbst aber wieder abhüten lassen. Solchergestalt kan man einen solchen Theil Land einige Jahre zur Weide nutzen, und alljährlich eine Heu Erndte davon ziehen, hernach aber, wenn einige Jahre das Beneficium der Ruhe, und des Düngers von dem darauf geweideten Vieh genossen, wird es zu ergiebigen Korn-Erndten wieder aufgerissen, und an dessen Statt ein anderes Theil Land wieder solchergestalt mit Graß-Saamen besäet.





Will man aber eine solche künstliche Weide gern einige Jahre länger conserviren, so belege man sie im November mit gutem gerotteten kurzen Dünger, welcher auch wohl mit Schülberde oder Modder aus Leichen oder Grabens, (die aber eine gehörige Zeit in einem Haufen gelegen haben muß,) meliret seyn kan, im Frühjahr säet man von diesem Saamen hin und wieder auf die kahlen Stellen etwas aus, und egget es alsdenn mit einer kurz;inkfigten Egge, welche auch mit Dornsträuchen durchstochten seyn kan, einigemal über, dadurch denn die noch etwan vorhandene Klösser von dem Dünger, der Erde und der Mollhaufen zergehen, und den ausgestreueten Saamen genugsam bedecken, wann alsdenn bald ein Regen erfolget, so fasset der Saamen Wurzel und gehet gut fort, und solchergestalt geschiehet auch die Erfrischung und Verbesserung der Wiesen mit Heu-Saamen.

Vom Rothen Klee.

Dieses ist der gemeine Klee, oder Kleeber, welcher wegen seines guten und ergiebigen Futters, für Rind-Vieh und Pferden, Schaaf und Schweine schon hinreichend bekannt ist, auch deshalb an vielen Orten häufig gesäet wird, und zwar solchergestalt, daß man ihn, so lange er im Lande dauern will, stehen läffet, und alljährlich einigemal zum grünen Futter für Rindvieh und Pferde



Pferde abmähet. Es ist aber dieses noch nicht die vortheilhafteste Art den Klee zu nutzen: denn da der Klee bekanntlich selten länger, als drey Jahre im Lande dauert, hernach aber ausbleibt, und das Unkraut überhand nehmen lässet, so wird nur das Land dadurch ausgezehret.

Um aber letzteres zu vermeiden, und das Land vielmehr im Gegentheil durch den Klee noch zu verbessern, muß man die Art des Engelländischen Landwirths den Klee zu nutzen, nachahmen.

Dieser säet alljährlich fast unter alle seine Gerste Klee, und verliethret dabey an seinem gewöhnlichen Einschnitt von Gerste gar nichts, lässet aber den Klee nur einen Sommer zur Fütterung stehen, und pflüget denselben im zweyten Herbst, nachdem er gesäet worden, wieder unter.

Die Methode, den Klee auf solche Art zu nutzen, ist folgende:

Die Gerste wird, (nachdem das Land vorhero gehörig bearbeitet, vom Unkraut gut gereiniget, und wie sonst zur Gerste gebräuchlich, gut zubereitet worden) in der sonst gewöhnlichen Quantität ausgesäet und gehörig eingeeget, alsdenn wird auch der Klee 5 bis 6 Pfund auf einen Magdeburgschen Morgen überher gesäet, und einmal gelinde eingeeget; auch, wenn es leichtes Land ist, einmal übergewalket, hernach lässet man die Gerste zur gehörigen Reife kommen, und erndtet sie, wie sonst gewöhnlich, ein, alsdenn erhält der





Klee Lust und Raum zum wachsen, und wächst vor Winters noch meistens so starck heran, daß er noch gemähet, wenigstens aber spät im Herbst mit Vieh abgehütet werden kan. Im nächsten Frühjahr kan man ihn im nöthigen Fall frühzeitig abhüten lassen, und macht alsdenn, nachdem er die gehörige Zeit von der Hütung verschont worden, einmal Heu davon, oder man verschont ihn ganz von der Hütung, und ziehet zwey Erndten Heu davon, oder mähet ihn zum Grünfutter ab, das Abmähen zum Heu geschiehet jedesmal, wenn er beynähe durchgehend Blumen trägt, zum Saamen läset man aber einen Fleck stehen, bis er ausgeblühet und der Saame zur Reife gekommen, und ist es am besten, denselben vom zweyten Wuchs zu ziehen.

Im Herbst aber macht man den Klee gleich wieder um, und säet nach einer Fahre Kocken, oder auch nach Beschaffenheit des Landes, Weizen, und ziehet also nur einen Sommer den Nutzen vom Klee, damit das Land nicht ausgezehret werde, welches ohnstreitig geschiehet, wenn man den Klee länger als ein Jahr stehen läßt, weil er alsdenn zurück bleibt und dem Unkraut Raum läßt einzuwurzeln, welches hingegen in einem Jahr nicht zu befürchten, weil er alsdenn noch force hat und das Unkraut zurück hält, hingegen das Land unter seinen breiten Blättern schattig und feuchte erhält, und da er nach Beschaffenheit
des



des Landes ziemlich starcke Kronen an den Wurzeln in der Oberfläche des Landes schlägt, so gereichen dieselbe dem Lande zur Düngung, wenn solche untergepflüget werden.

Der Nutzen auf solche Art, alljährlich Klee unter die Gerste zu säen, bestehet nun nicht nur darin, daß man allezeit gutes Futter, so wohl grün als zum Heu hat, sondern auch, daß man sein Land in einem guten und ergiebigen Stande, wie vorhero erwehnet worden, erhält, wozu die Abwechselung mit dem Klee und dem Kornsaen nicht wenig beyträgt, denn es ist eine bewährte Wirtschafts-Regul, daß man so oft wie möglich, mit denen Saaten auf einem Stück Acker abwechsele.

Von Turneps, oder Grossen-Rüben.

Diese kommen ihrer Art und Eigenschaft nach, denen grossen sogenannten Wasser-Rüben gleich, jedoch sind sie von noch grösserer Gattung, dergestalt, daß sie zu 16 bis 18 Pfund per Stück heran wachsen, wenn sie in einem guten Lande stehen, und Zeit und Witterung ihnen favorable ist.

NB. In einem guten Lande, denn es ist schlechterdings eine irrige Meinung, wenn man dafür hält, daß diese Turneps in einem jeden schlechten Sand-Lande dergestalt gerathen solten, als man es ihrer Art und Eigenschaft nach in einem guten Lande von ihnen fordern oder erwarten kan.

Der





Der Engelländer bedienet sich dieser Frucht zu zweyen Endzwecken, nemlich zur Fütterung für Kindvieh und Schaaf, und um Ochsen und Hammel damit bis zur grössesten Vollkommenheit fett zu machen, und dann auch mittelbar, um seinen Acker durch die Cultur derselben in einen guten und Korn-ergiebigen Zustand zu setzen, und um dieses näher zu zeigen, wird es nöthig seyn, alhier die Art und Weise, wie er es damit anfängt, der Reihe nach anzuführen.

Wenn der Englische Landwirth, (der NB. alle seine Ländereyen in gewisse proportionirliche Theile eingetheilet, und durch Grabens, Hecken, oder Zäune und Wälle von einander separiret hat, und ein jedes dieser Theile als einen besondern Garten behandelt,) siehet, daß eines dieser Theile der Reihe nach durch bisherige Korn-Saaten erschöpft worden, und also erst durch gute Präparation wieder in einen Korn-ergiebigen und fruchtbaren Zustand gesetzt werden muß; so macht er den Anfang dazu mit Säen der Turneps.

Die Präparation des Landes zum Turneps.

Er läset zu solchem Ende einem solchen Stück Landes eine Sommer-Brache zu gute kommen, das ist, er pflüget es einmal vor Winters herum, läset es in rauhen Furchen dem Frost und der Winter-Witterung exponiret liegen, und continuiret im Frühjahre bis zum Monath Julii mit



mit pflügen, eggen, walcken und bearbeiten des Landes nach Beschaffenheit des Bodens und der Bitterung unermüdet, er läßt dem Unkraut gar keine Zeit sich einzuwuchern, und kurtz, er wendet alle seine Ackerkunst an, um ein solches Stück Landes recht mürbe und lucker, gleich einer Garten-Erde zuzubereiten.

Kurtz vor dem letzten Pflügen zur Saat, das ist, Anfangs Julii, bedünget er es recht gut mit gutem kurtz gerottetem Mist, den er schon Anfangs Frühjahrs auf dieses Land in einen Haufen zusammengefahren, und während der Bearbeitung des Landes einigemal durch einander gestochen, damit der Mist recht zur fermentation komme, und das nitrum zeige, welches der Dünger haben muß, um einem Lande rechte Fruchtbarkeit zu geben.

Die Zeit zum Säen der Turneps.

Anfangs oder in der Mitte des Julii, wird alsdenn der Turneps-Saame gesäet, und zwar nur Ein Pfund auf einen Magdeburgschen Morgen, wenn das Land zuvorst recht fein zugeegget worden, welches auch nach dem Säen wiederholt werden muß.

Hiebey läset es nun der Engelländer noch nicht bewenden, sondern um denen Turneps nicht nur im Wachsthum beförderlich zu seyn, sondern auch das Land lucker zu erhalten und je mehr und mehr zu verbessern, werden die Turneps,
wenn



wenn sie aufgegangen und drey Blätter gewonnen, vom Unkraut gereiniget.

Dieses geschiehet mit einem Instrument, womit der Engelländer überhaupt alles Jäten und Auswieten des Unkrauts verrichtet, nemlich mit einer Hacke, womit hie zu Lande der Weiß-Kohl und Erdtoffeln behacket werden. Mit dieser wird die Oberfläche des Landes überall zwischen denen Turneps-Pflanken umgehacket, die Turneps, welche zu dick und überflüßig stehen, werden mit dem sich findenden Unkraut weggehacket, und solchergestalt das Land durch das Umwühlen der Oberfläche, zum Empfang der fruchtbarmachenden Theile der Luft, des Regens und Thaues, fähiger gemacht.

Dieses Behacken der Turneps wiederholet der Engelländer auch wohl zum zweytenmal, wenn er gewahr wird, daß sich noch Unkraut wieder gesamlet, und die Turneps noch etwa zu dicke stehen, und sich eine die andere im Wachsthum hindern, als welches gar leicht geschiehet, wenn sie bey favorabler Witterung ihrer Art und Eigenschaft nach, zu 12 bis 15 Pfund per Stücke heranwachsen.

Anfangs oder in der Mitte des Octobris sind die Turneps zur gehörigen Reife gekommen, und wenn sie gut gerathen, sind sie fürtrefflich zum Kochen, hauptsächlich aber zur Vieh-Fütterung bestimmt.

Die





Die Methode des Englischen Landwirths, die Turneps zur Vieh-Fütterung anzuwenden, sind verschieden, da derselbe wegen Mangel und Kostbarkeit des Bau-Holzes wenig Stallung hat, und das mehreste Vieh Winter und Sommer unterm freyen Himmel erhalten wird; so läset er die Turneps theils auf dem Lande, wo sie gewachsen, bis in späten Winter abfressen, damit ein solches Land auch zugleich das Beneficium des Düngers von dem darauf fressenden Vieh genieße; theils läset er sie nach und nach ausgraben, und streuet sie auf einen andern Fleck Landes, dem er dieses Beneficium zu gute kommen lassen will, umher.

Zürnemlich werden in Engelland die mehresten Ochsen und Hammel mit Turneps vollends bis zur größten Vollkommenheit fett gemacht, wenn sie vorher bis zur Reife der Turneps auf guter Gras-Weide einen Anfang zum fett werden gesetzt haben.

Denen Ochsen werden die Turneps im Stalle vorgelegt, und zwar so viel sie nur immer fressen mögen, jedoch oft und wenig zur Zeit.

Denen Hammeln wird nach Beschaffenheit ihrer Anzahl ein proportionirlicher Fleck auf dem Turneps-Felde, mit Horren abgeschlagen, und wenn solcher mehrentheils verzehret ist, wird ihnen nach und nach allezeit ein grösserer Raum eingegeben, so lange, bis die Hammel hinreichend fett geworden. Das-





Dasjenige, so nun das Vieh von denen Turneps liegen läffet und nicht fressen mag, kommt nebst denen Düngen und Urin von dem Vieh, und durch den darauf fallenden Regen und Thau zur Fäulniß, und gereicht dem Lande zur fürtrefflichen Bedüngung.

Es ist nun leicht begreiflich, daß ein solches Land, welches solchergestalt vorhero zu den Turneps zubereitet, hernach vom Unkraut gereinigt, und durchs Behacken lucker und mürbe gemacht, und leglich mit Vieh betrieben worden, zu folgenden guten und ergiebigen Korn-Erndten wieder fähig sey. Die darauf verwendete mehrere Arbeit wird auch in der Folge hinreichend wieder erspahret, indem der Engelländer auf einem solchen Turneps-Lande gemeiniglich inclusive der Turneps, vier Früchte ziehet, und dabey nur wenige Arbeit mehr anzuwenden nöthig hat.

Nemlich nach denen Turneps säet er Gerste auf eine Jahre, und ist des ergiebigsten Einschnitts gewiß, unter die Gerste säet er nach vorhero beschriebener Art, rothen Klee, und genießet solchen das folgende Jahr als die dritte Frucht. Nach dem Klee säet er gleichfals nach einer oder höchstens zwey Jahren Waizen als die vierte Frucht, und erhält davon den fürtrefflichsten Einschnitt.





1
C
30
M

3





Beschreibung

einiger

Sutter = Kräuter,

als :

- I. Lucerne. II. Burnet oder Pimpinelle.
- III. Thimothii. IV. Birdgras. V. Tre-
- fwil. VI. Kengras. VII. Weissen Klee.
- VIII. Rothen Klee, und IX. Turnips.

Nebst

Anweisung,

Wie selbige zu cultiviren und zu nutzen.

Magdeburg,

gedruckt mit Faberschen Schriften. 1768.